

Die heute weitgehend verkarstete bergige Halbinsel Plagia gegenüber dem Norden der Insel Leukas, also im Nordwesten Akarnaniens, war in der Antike das offenbar intensiv landwirtschaftlich genutzte Territorium der Stadt Palairos. Ihrer Erforschung ist der dritte Band gewidmet, der gerade erschienen ist:

Christian Wacker, *Palairos. Eine historische Landeskunde der Halbinsel Plagia in Akarnanien*. Studien zur Geschichte Nordwest-Griechenlands 3, (München, 1999), 126 S. mit 71 Abb., 3 Faltbeilagen mit 6 Plänen. ISBN 3-934137-01-6. DM 39.-

Es handelt sich um keinen formalen Survey, sondern um einen Überblick ohne Vermessungen. Der Akzent liegt auf den Mauern und Befestigungen und den Spuren von Besiedlung und Landwirtschaft. Gerade die Mauerbefunde sind in einer ganzen Reihe von Photographien dokumentiert. Die Einleitung (11 ff.) zeigt, daß die Forschung sich bis auf die jüngere Dissertation von W. Murray eigentlich nur in dem halben Jahrhundert vor dem 1. Weltkrieg mit diesem Gebiet beschäftigt hat, als Heuzey, Lolling, Oberhammer oder Noack hier unterwegs waren. Von den 29 Orten, die im Topographischen Katalog (S. 15-57) aufgeführt und besprochen werden, sind 13 neu entdeckt.

Unter den Orten sind neben Türmen und Gehöften, die in kurzen Kapiteln zusammengefaßt werden, auch mehrere kleine Festungen und Siedlungen, teilweise mit Resten von Hafenanlagen. Interessant sind etwa die kleine Stadt von Ag. Georgios, für die Nerikos als Identifikation vorgeschlagen wird, die Festungen Sterna und Trikorphon auf den höchsten Berggipfeln knapp über 500 m im Landesinneren, und auch mehrere Heiligtümer, so auf dem Prophitis Ilias, in Variko, das wohlmöglich mit Sollion identisch ist, und vermutlich in Kastri-Lachidia. Während hier Leukas, das gar nicht auf der Halbinsel liegt, als Inhaber seiner Peraia dort besprochen wird (27-33), wird der wichtigste Ort, Palairos selbst, gar nicht vorgestellt, da Wacker ihn schon im 1. Band der Reihe (dort S. 91-98) vorgestellt hatte. Wohl werden aber seine Stadtmauern im Anhang genauer analysiert, was einen Rahmen für die Stadtgeschichte bietet. Während Heuzey, Noack und die meisten späteren den Mauerbau in Phasen über einen längeren Zeitraum mit einem hochklassischen Schwerpunkt unter Athener Einfluß ablaufen lassen, und Kirsten ihn einheitlich im Hellenismus ansetzt, legt Wacker einen neuen Vorschlag vor, der auch in mehreren Karten im Anhang skizziert wird. Auf eine mykenische Phase der Akropolis erweitert ein archaischer doppelter Mauerring den Bereich nach Westen. Im späteren 5. Jh. wird das Areal mit einer Ober- und einer Unterstadt erheblich vergrößert. Während zu Beginn des Hellenismus die Unterstadt aufgegeben werden muß, kann die Oberstadt ausgebaut werden. Bald darauf folgen einige massive Reparaturen.

Die sechs neu entdeckten Gehöfte (59 ff.), meist kleine Anlagen, die zu den Typen der Rechteck- und der Veranda-Gehöfte gehören, tragen zur Vervollständigung unseres noch dürftigen Bildes antiker Bauernhöfe bei. Der Turm, der bei Höfen in Attika, auf den ägäischen Inseln und in Kleinasien zu größeren Höfen dazugehört, fehlt hier immer.

Die Besprechung der auf Sichtverbindungen, also auf Signalübermittlung angelegten Türme (67 ff.), die in einer Tabelle (S. 68) zusammengefaßt sind und wohl von einem Kontrollsystem aus dem

Peloponnesischen Krieg stammen, gibt Anlaß zur Diskussion der Nachrichtenübermittlung in der Antike überhaupt.

Das Straßensystem (73 ff.) läßt sich mangels erhaltener Überreste - abgesehen etwa von einer römischen Brücke - nur indirekt und hypothetisch rekonstruieren.

Auch zur Abgrenzung der Territorien von Leukas und Palairos (77 ff.) läßt sich nichts Konkretes sagen. Daß die Grenzen aber nicht festgezogen gewesen wären wie der Limes (so S. 77), läßt sich so nicht sagen. Im Gegenteil waren die Bezirksgrenzen im antiken Griechenland gelegentlich exakt markiert, während der Limes gar keine Grenze, sondern ein 'Annäherungshindernis' darstellt. Immerhin zeigt sich, daß die Peraia von Leukas von der Westküste her spitz in das Territorium von Palairos hineinragte.

Die zahlreichen Photographien verdeutlichen die topographische Situation mancher Fundstellen und geben ein Bild der aufgefundenen Mauerreste; nur leider ist das Raster für die ausgezeichneten Aufnahmen zu grob. Die meisten gefalteten Beilagen im Anhang hätte man vom Format her auch sparsamer auf Buchseiten setzen können.